



Wasser ist wichtig für junge Kiebitze. Daher hilft ihm Muldenbewässerung.

Foto: Anton Burnhauser

# Die Hüter der Brüter

## Landschaftspflegeverband startet Brutplatzmanagement für den Kiebitz

Von Ines Speck

Rehling – Steigende Temperaturen und Wassermangel – die Folgen des Klimawandels treffen Menschen ebenso wie eine Vielzahl von heimischen Tier- und Pflanzenarten. Die bayerischen Wiesenvögel kämpfen ums Überleben, darunter auch der Kiebitz, der als stark gefährdet gilt und auf der Roten Liste geführt wird. Sein Lebensraum – offenes und feuchtes Grünland – verschwindet immer mehr. Jetzt startet im Landkreis Aichach-Friedberg ein „Brutplatzmanagement“ für den Kiebitz. Projektträger ist der Landschaftspflegeverband, gefördert wird es von der Regierung von Schwaben.

„Es war einmal ein Wiesenbrüter...“, könnte man die Geschichte des Kiebitzes beginnen. Denn ein Wiesenbrüter ist er mangels Wiesen hier in der Umgebung nicht mehr. Der Vogel weicht auf Ackerflächen aus, vorwiegend auf Maisfelder. Seine Gelege – laut Angela Rieblinger, Geschäftsführerin des Landschaftspflegeverbands Aichach-Friedberg, vier gut getarnte Eier – werden häufig durch die Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Maschinen „platt gemacht“. Der Vogelexperte Dr. Uwe Bauer, der seit 1995 Brutbestand und Bruterfolg des Kiebitzes beobachtet, fügt an, dass zuletzt die Zahl von 0,8 flüggen Jungvögeln,

die notwendig wären, um den Bestand zu sichern, nicht erreicht wurde. Er stellt eine „negative Tendenz“ fest und befürchtet, dass der Kiebitz entlang des Lechs und im südlichen Paartal verschwindet, wenn nichts passiert.

Zwischen 2013 und 2017 habe der Bodenbrüter mit der lustigen Frisur einen durchschnittlichen Bruterfolg von 0,45 flüggen Jungen pro Brutpaar erreicht. Das ist zu wenig. Zuletzt hatte Bauer etwa 45 Brutpaare zwischen Mering und Bach (Totdenweis) beobachtet.

Damit sein Bestand wenigstens stabilisiert werden kann, nimmt den Kiebitz nun die Re-

### Wege in die Zukunft

Einzeltauglich leben im Wittelsbacher Land

gierung von Schwaben in einem Artenhilfsprogramm im Rahmen

eines Biodiversitätsprojekts unter ihre Fittiche. Im Rahmen des von der höheren Naturschutzbehörde der Regierung von Schwaben geförderten „Wiesenbrüter-Brutplatzmanagement Schwaben“ sollen in Zusammenarbeit mit Landwirten Maßnahmen ergriffen werden, die das Kiebitz-Nest schützen. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten, erklären Angela Rieblinger und Margarete Siering von der Regierung von Schwaben: Beispielsweise können Bewirtschaftungsfenster oder -bahnen um den Nestbereich oder der Bereich um feuchte Mulden bei einer Einsaat ausgespart werden.

Weitere Möglichkeiten, um den Lebensraum kiebitzfreundlich zu gestalten, sind das Anlegen von Feuchtstellen, Mulchsaat, die vor dem Umbrechen nicht mit Herbiziden behandelt wird, der Erhalt oder das Neuanlegen von Wiesen und die Anlage von Kiebitzinseln. Letztere sind Brachflächen innerhalb eines Ackers, die von Mitte März bis Mitte Juli nicht bewirtschaftet werden.

Bisher habe man die Erfahrung gemacht, dass Landwirte bei solchen Projekten „mitziehen“, freiwillig wohlgemerkt; die Quote sei nahe 100 Prozent, freut sich Rieblinger. Damit die Bauern dabei nicht ganz leer ausgehen, erhalten sie für Ertragseinbußen und erhöhten Arbeitsaufwand Zahlungen aus Natur-

ren. Solche freie Landschaft findet er zum Beispiel in der Nähe des Rehlinger Sportplatzes. Dort traf man sich auch zum Auftakt des Brutplatzmanagement-Projekts.

Die Jungvögel fressen laut Dr. Uwe Bauer in den ersten zehn Tagen Insekten, brauchen dann aber Regenwürmer als Nahrung. Die erreichen sie im Boden eines trockenen Maisfelds zum Beispiel nur schwer, daher sind Feuchtmulden so wichtig für ihn. (iko)



Der Kiebitz hat's im Landkreis Aichach-Friedberg nicht leicht, jetzt wird ihm geholfen. Foto: Thomas Grüner



Großes Aufgebot zum Schutz des „Gauklers der Lüfte“ (von links): Margarete Siering (Regierung von Schwaben), Georg Wenger (Untere Naturschutzbehörde), Helmut Schenke (Vorstand Landschaftspflegeverband), Angela Rieblinger (Geschäftsführerin Landschaftspflegeverband, verdeckt) und die zwei Wiesenbrüterberater Dr. Uwe Bauer und Axel del Mestre.

Foto: Ines Speck

schutzfachmitteln und von der unteren Naturschutzbehörde. Den Kiebitzen auf der Spur sind die beiden Wiesenbrüterberater Dr. Uwe Bauer und Axel del Mestre. Sie sind auf den Fluren unterwegs und sprechen mit den Bewirtschaftern von Feldern.

Die Gründe für den Rückgang der Kiebitzbestände sind vielfältig: Veränderungen in der Landbewirtschaftung, Verschwinden des Lebensraums durch Straßen und Gewerbegebiete, aber auch freilaufende Hunde. Georg Wenger von der unteren Naturschutzbehörde betont angesichts des jüngsten Ärgers mit dem Kiebitz in Mering und Derching, dass „das neue Projekt sich nicht gegen geplante (Bau-)Vorhaben in Kiebitzbrutgebieten richtet, sondern helfen soll, deren Auswirkungen abzumildern“.